

Impulse

Gemeindebrief der Evangelischen Gemeinde
Deutscher Sprache in Iran

Mai-August 2020 - 3/2020



Liebe Gemeindemitglieder, liebe Interessierte,

Meine nächstgelegene Kirche war in den vergangenen Wochen die Altkatholische Kirche mitten in Bonn. Im Gegensatz zu den meisten Kirchen in der Stadt ist sie noch geöffnet. Menschen, die vorbeikommen, sehen durch die geöffnete Kirchentür den Altar mit seiner brennenden Kerze. Es gibt Platz genug in den Bänken, man kann zum Gebet verweilen und Kerzen anzünden. Veranstaltungen finden derzeit nicht statt.



Es bleibt also viel Zeit, bei sich und in der Kirche Ruhe zu finden.

Auch ich komme immer wieder dorthin, nicht nur, weil ich mich für den Öffnungsdienst gemeldet habe, sondern auch, um die Gebetsanliegen aus der Gemeinde zu bedenken und für bestimmte Menschen zu beten. Ziemlich bald bei meinen Besuchen bemerkte ich, dass in die Kirchenbänke Initialen eingeritzt sind – kein Wunder, die Kirche wurde im 19. Jahrhundert als Schulkirche eines Gymnasiums benutzt. Offenbar waren die Gottesdienste immer schon mal lang und langweilig.

Ich selbst habe mir angewöhnt, mich jedes Mal an einen anderen Platz in der Kirche zu setzen. Dabei entdecke ich immer neue Initialen auf den Rückbänken vor mir. Sie erinnern mich an ganz bestimmte Menschen: N wie unsere Gemeindesekretärin, M wie einige Damen aus dem Frauencafé, H wie mehrere Mitglieder aus dem Gemeindegemeinderat. In einer Ecke fand ich schließlich sogar eine Jahreszahl: 1829. Fast 200 Jahre sind diese Initialen alt. Trotzdem stellen sie mir lebendige Menschen vor Augen – wenn auch andere als die ursprünglich gemeinten.



Freut euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind, sagt Jesus zu seinen Jüngern (Lukas, 10,20). Der



Evangelist Lukas erzählt, dass Jesus 72 Jünger ausgesandt hat, um zu predigen und Menschen zu heilen. Als sie wieder zu ihm zurückkehren, sind sie total begeistert: Selbst die Dämonen haben sie besiegt! Sie haben Gottes Kraft gespürt und zugleich sind sie stolz auf den eigenen Erfolg. Und das ist ja tatsächlich wie ein Wunder: Die Dämonen bezwingen, die Kranken heilen, das Virus eindämmen.

Doch darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind. Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind. Wie jetzt? Sollen sich die Jünger nicht freuen? Oder wir,

Freut euch, dass eure
Namen im Himmel
geschrieben sind

Aus der Gemeinde

Leben in Corona-
Zeiten

Rückblick

wenn wir hören, dass die Infektionszahlen sinken, Behandlungen erfolgreich sind? Kriegt die Begeisterung gleich einen kirchlichen Dämpfer?

Für Jesus scheint klar, dass Gottes Macht größer ist als alle Todesmächte der Welt. Darum öffnet er den Blick seiner Jünger über das hinaus, was ihnen vor Augen ist. *Eure Namen sind im Himmel geschrieben*, sagt er, und meint damit: Unabhängig von eurer Leistung, unabhängig von dem, was andere von euch denken, ja sogar unabhängig davon, ob es jemanden gibt, der an euch denkt: Bei Gott ist niemand vergessen!

Niemanden vergessen – das scheint mir wichtig in diesen Zeiten. Für viele sind in der Quarantäne der letzten Wochen besonders die Kontakte und Gespräche mit anderen lebensnotwendig, per WhatsApp oder Skype, oft über weite Distanzen, auch mit Menschen, mit denen man längst die Verbindung verloren zu haben schien. Auch das Gebet für einander hilft. Genauso wie es hilft, die Namen – und damit die Personen selbst – immer wieder zu bedenken.

Freut euch, sagt Jesus. Er sagt das aus dem Vertrauen heraus, dass wir in allen Herausforderungen unseres Lebens bewahrt und behütet sind von Gott. Er kennt alle unsere Namen.

Bleiben Sie behütet und verbunden – untereinander, mit der Gemeinde, mit Gott!

Ihre/Eure Pfarrerin Kirsten Wolandt



Aus dem Gemeindeleben

Bis auf Weiteres ruhen die Veranstaltungen in der Kirche. Der Küster ist zu seinen normalen Arbeitszeiten in der Kirche anzutreffen, auch das Büro ist (mit eingeschränkter Stundenzahl) an den üblichen Tagen geöffnet. Leider ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht klar, wann wir wieder unseren gewohnten Betrieb aufnehmen können. Wer die wöchentlichen Andachten noch nicht bekommt, aber gerne auf den Verteiler gesetzt werden möchte, melde sich bitte bei wolandtkirsten@gmail.com. Bitte informieren Sie sich auf www.kirche.ir über die aktuellen Entwicklungen. Sie finden dort auch wöchentlich einen geistlichen Impuls. Wenn Sie ein Gebetsanliegen haben oder Gesprächsbedarf: Bitte geben Sie Bescheid!

Herzlichen Dank an unser Gemeindegliedermitglied Hans Albeck, der sich zusammen mit seiner Frau um den Neuanstrich im vorderen Hof kümmerte. Wenn wir uns das nächste Mal wieder in der Kirche treffen, dann in neuer Schönheit! Wenn Sie den Anstrich mit Ihrer Spende unterstützen können, freut uns das sehr!

Wenn wir ein normales Jahr hätten, fänden vor dem Sommer die Verabschiedungen derjenigen statt, die nach dem Sommer nicht in den Iran zurückkehren. Diesmal ist alles anders. Schon jetzt bedanken wir uns bei Oksana Jellinek, die drei Jahre lang jeden Mittwoch den Yogakurs in der Kirche leitete. Ihr Tochter Nadine wurde letztes Jahr konfirmiert. Bedanken möchte ich mich auch bei Milli Manns, die ein aktives Mitglied des Dienstagscafés war und noch vor ihrer Ausreise im Akkord 40 neue Tischdecken für unseren Weihnachtsbasar genäht hat. Auch drei Konfirmandinnen aus Kuwait werde ich nicht mehr sehen, da sie durch Corona vorzeitig nach Deutschland zurückgekehrt sind. Der Gemeindegliederrat berät, in welcher Form der Basar dieses Jahr stattfinden kann.



Corona - Leben in der Quarantäne

Seit Bekanntwerden der Corona-Pandemie hat sich unser aller Leben grundlegend verändert. Seit Mitte Februar leben wir mit der Gefährdung. Im Folgenden kommen Mitglieder unserer Gemeinde zu Wort, die schildern, wie ihr Alltag derzeit aussieht (Stand: Ende April/Anfang Mai).



Ich vermisse den wöchentlichen Treff in der Kirche. Als Ersatz bleiben nur Telefon und WhatsApp. Ich habe bei mir in den vergangenen Wochen längst verkümmerte Talente entdeckt. Ich benutze wieder meine „pensionierte“ Nähmaschine. Mit gutem Ergebnis. Meine Blumen und Pflanzen warten schon lange auf mehr Aufmerksamkeit. Mein kleiner Balkon wurde zur Minigärtnerei. Das Wohnzimmerfenster zur Straße hin bietet den Vorteil, dass ich nie das Gefühl habe, aus- oder eingesperrt zu sein. *(I.M., Teheran)*

Ich bin seit ungefähr sechs Wochen in Quarantäne. Mein lieber Mann steht an meiner Seite, und wir durchleben diese Situation gemeinsam. Ich verschicke und bekomme jetzt viel mehr Nachrichten über WhatsApp oder E-Mail, telefoniere mehr mit Familie, Freunden und Bekannten. Ich schaue mir 1-2 Fernsehsendungen am Tag an und lese eifrig die neuesten Nachrichten. So viel Zeit habe ich mir früher nicht dafür genommen. Da wir am Stadtrand wohnen, können mein Mann und ich jeden Tag spazieren gehen. Man trifft unterwegs kaum einen Menschen. So hat man nicht das Gefühl, komplett eingesperrt zu sein. Wir wollen sogar unsere Fahrräder reparieren lassen. Nur einmal in der Woche unternehmen wir einen Großeinkauf, aber immer mit einem unguuten Gefühl. Man will nur schnell alles hinter sich bringen. Trotz all der Arbeit und Ablenkung, die ich mir zu Hause schaffe, vermisse ich die persönlichen Kontakte. Besonders traurig war ich, dass wir nicht mehr nach Deutschland fliegen konnten, um unsere beiden Söhne und die Heimat zu sehen. Ich wollte auch

das Grab meiner Eltern besuchen. Das war ein Herzenswunsch von mir. *(G.K., Teheran)*

Zusammen mit meinem Mann und zwei Kindern bin ich in dieser sehr außergewöhnlichen Zeit in Doha. Wir alle vier sind jeden Tag sehr dankbar und glücklich, dass wir so ein schönes Zuhause haben. Seit sechs Wochen haben die Kinder nur noch online Schule, das läuft sehr gut. Was fehlt, sind unsere Freunde. Allerdings sehe ich diese Zeit auch als ein Geschenk an. Noch nie hatte ich soviel Zeit zusammen mit meinen Kindern. Ich darf erleben, wie ihr Schulalltag aussieht. Von all dem hatte ich vorher keine Ahnung. Ich genieße es ganz, ganz doll, dass ich nirgends mehr hin muss, nicht mehr im Auto im Stau rumsitze, wo ich sonst den Grossteil meines Alltags verbringe.

Durch diese innere Ruhe spüre ich meine Wurzeln wieder verstärkt. Es fällt mir leichter, mich mit mir und auch Gott zu verbinden. Meistens kann ich in vollem Vertrauen in die Zukunft blicken, obwohl sie doch sehr ungewiss ist. *(C.H., Doha)*



Mein Mann und ich leben seit sieben Wochen in Isolation in Teheran. In dieser schweren Zeit ist es das Beste, zu Hause etwas Sport zu treiben wie Yoga oder Aerobic. Auch wandern zu gehen, in die Natur hinauszugehen, kann einem sehr viel Kraft geben. Das Grün der Bäume und der Wiesen schenkt einem viel Energie. Als besonders schön habe ich empfunden, dass vom Projektchor der Gemeinde links von Konzerten und Liedern geschickt wurden, die ich immer laut mitgesungen habe. Musik hilft mir sehr. Abends haben wir alte Fotoalben herausgekratzt und Bilder abfotografiert und in unsere Familiengruppen gesendet, ein Zeichen der Verbundenheit und der gemeinsamen Vergangenheit. Besonders schwer fällt mir, dass ich in dieser Zeit nicht

bei meinen Eltern sein kann, die schon sehr alt und sehr allein sind. Daher rufe ich sie fast täglich an und spreche sehr lange mit ihnen. Auch mit meinen Geschwistern und Kindern telefoniere ich mehr als früher. Auch das häufige Telefonieren mit guten Freundinnen in aller Welt gibt mir Kraft. Eine Freundin aus Berlin ruft jeden Abend an, damit ich beim Singen am Balkon ihrer Nachbarschaft mitmachen kann. Da kommen einem manchmal die Tränen - so weit weg und doch vereint. Ich werde gestärkt durch meine Familie. Viele beten für ein schnelles Ende der Coronakrise, zünden Kerzen an als Zeichen der Hoffnung und Zuversicht. Die Andacht und die Newsletter der Gemeinde helfen mir, alles durchzustehen. (A.N., Teheran)



Das ‚Social Distancing‘ begann für mich nach der Geburt meines Enkels, am 4. Februar. Ich arbeite von Zuhause aus, mache täglich einen kleinen Spaziergang in der Umgebung. Bis jetzt hatte ich keine Langeweile. Keine Decke fällt mir auf den Kopf. Große Aufräumaktionen in der Wohnung habe ich bisher auch vermieden.

Meinen Sohn und seine Familie hier besuche ich regelmässig, wenn auch mit etwas schlechtem Gewissen (nicht dass ich denen Keime ins saubere Haus schleppe). Die Eltern möchte ich wegen der durchwachten Nächte tagsüber etwas entlasten. Fast täglich spreche ich mit einem der Kinder im Ausland und habe sehr gute Freundinnen und liebe Verwandte, mit denen ich in Kontakt stehe. Richtig besorgt bin ich bisher nicht gewesen – ich tue was ich für richtig und notwendig halte und nehme das Leben ansonsten so, wie es ist. (J.M., Teheran)

Mama, sei leise, ich habe Unterricht. so schallt es, mit Unterbrechung, seit einigen Wochen hier bei uns zu Hause. Jeder ruhige Platz ist belegt, um sich über Laptop oder PC die Bruchrechnung oder die Wirkungsweise des Stromes erklären zu lassen. Allerdings jeder für sich. Es fehlen die Freunde, der Coffeeshop (wichtig, mit zwei Teenagern) und einfach der persönliche Kontakt. Dazu kommt die Ungewissheit, wie es weitergeht. Das zehrt an den Nerven. Wir haben kleine Challenges in den Tag eingebaut. Dazu gehören „Wer besiegt Oma beim Kartenspiel?“

oder „Wer sitzt früh zuerst fertig am PC?“. Kreativität ist gefragt und ein gewisser Vorrat an Energy Drinks hilft beim frühen Aufstehen zur ersten Schulstunde um 5:15 Uhr. Ein Grund mehr, bald nach Teheran zurückzukehren. Trotzdem versuchen wir, die Normalität so gut, wie es geht, aufrecht zu erhalten. (A.M., Deutschland)

Ich bin unendlich froh für die Schicksalsfügung, dass ich in dieser Zeit in Deutschland bei meinen Kindern sein kann.

Ich bin unendlich erlöst, dass meine beiden Kinder zurzeit noch keine beruflichen Existenzängste haben müssen, obwohl beide an relevanten „Krisenfronten“ arbeiten. Ich bin überaus zufrieden mit meiner Erziehung in der Kindheit und Jugend, die mich oft schmerzhaft gelehrt hat, persönliche Einschränkungen als gegeben hinzunehmen und Lösungen zu finden. Ich bin unendlich erleichtert, dass ich keine Angstzustände habe, sondern voll Hoffnung bin, dass sich der Spruch „Nach jeder dunklen Nacht folgt ein heller Tag“ bewahrheitet . . . so wie ich es in meinem Leben schon oft erfahren habe. (B.G., Deutschland)



Mir scheint, dass wir schon seit Mitte Februar in Isolation leben. Da der Schulunterricht seit dieser Zeit über das Internet erfolgt, sind der Computer und andere Bildschirme sehr präsent. Es fällt mir nach wie vor schwer, das zu akzeptieren, da meine Kinder beide noch jung sind.

Was mir in dieser Zeit hilft und gut tut, ist, abends ein Gebet zu sprechen. Ich bitte Gott darum, mir die nötige und Kraft zu geben, mit meinen Kindern liebevoll und nachsichtig umgehen zu können, auch wenn ich müde oder verzagt sein sollte. Unsere Corona-Zeit ist auch von Trauer geprägt, denn mein Mann hat Ende März seine Mutter verloren. Er ist seitdem mit seinen Geschwistern Tag und Nacht mit der Pflege seines Vaters beschäftigt. Für sie alle habe ich gebetet. Ich wei auch, dass liebe Menschen an sie denken, die meine Schwiegerfamilie noch nie kennengelernt haben. Das berührt mich sehr. Meine Kinder machen seit Anfang an die Isolation sehr gut

mit, viel besser als ich oder mein Mann. Wenn sie im Wohnzimmer nach Herzenslust skaten, lacht mir das Herz.
(M-C.M., Teheran)

Ich erlebe diese Zeit mit einem großen OHNE, einfach alles ohne. Durch dieses Ohne haben wir mit der Familie in Deutschland mal eine richtige Langeweile erlebt, nicht gestritten und an dem nicht planbaren Freude gefunden. Jetzt wollen wir nach neun Wochen wieder zurück nach Teheran, in unser Zuhauseleider wissen wir nicht, wann wir fliegen können.
(F.W., Deutschland)



Ich habe gerade mal in den Kalender geschaut, weil mir nach mehr als acht Wochen selbstverordnetem „Hausarrest“ allmählich die zeitliche Orientierung verloren geht. Der Arbeitsrhythmus meiner Frau, die das Home – Schooling – Programm ihrer Schulabteilung plant und koordiniert, ist dabei eine kleine Hilfe. Auch wenn sie dafür viel Zeit und Energie aufwenden muss, bleibt uns viel mehr gemeinsame Zeit füreinander als im normalen Alltag. Es macht mir Freude, wenn ich ihr während einer Videokonferenz einen Tee auf den Schreibtisch stellen kann, oder wenn wir in einer Pause bei einem Espresso über die Neuigkeiten des Tages reden können. An einem Freitag wie heute fehlt mir die Gemeinschaft im Gottesdienst, je länger diese Krise dauert. Dafür entschädigen ein wenig die ermutigenden Kontakte im Internet mit Musik, Solidaritätsbekundungen und Aufforderungen zu Gebetsgemeinschaften. Einer davon machte mich auf den 91. Psalm aufmerksam. Das absolute Vertrauen des Psalmisten hilft mir abends beim Einschlafen „Er bewahrt dich vor versteckten Gefahren und hält jede tödliche Krankheit von dir fern.“
(L.O., Teheran)

Ich mag keine Achterbahnen. Nach jeder Achterbahnfahrt (in echt oder virtuell als 3D-Erlebnis), zu der ich mich habe überreden lassen, war mir danach furchtbar schlecht. Seitdem ich Anfang März von Teheran nach Berlin ausgereist bin, habe ich oft das Gefühl gehabt, eine emotionale Achterbahnfahrt zu

erleben. Um "auszusteigen" und mit dem Gefühlschaos klarzukommen, helfen mir Gespräche mit Freunden, auch wenn wir sie nicht von Angesicht zu Angesicht führen, die schönen Blumen, die etwas Farbe in mein Zimmer bringen, und das Extrastück Kuchen, das ich mir sonst vielleicht nicht gegönnt hätte. Ich vermisse das Zuhause, das unsere Gemeinde in Teheran für mich geworden ist - der Gottesdienst am Freitag, das Gefühl der Gemeinschaft, unsere Gemeinereise, die nicht stattfinden konnte. Gottesdienste per Livestream oder im Radio können das nicht ersetzen. Trotzdem bin ich über die vielen Angebote unheimlich dankbar, denn so fühle ich mich immer noch als Teil einer großen Gemeinschaft. Ja, ich bin dankbar für die frische, saubere Luft hier in Berlin, aber ich freue mich trotzdem darauf, demnächst wieder nach Teheran zurückkehren zu können.
(F.K., Deutschland)

Ich war einen Monat allein. Gott sei Dank ist mein Mann zurück. Was für ein eigentümliches Gefühl von Behütetsein all die Tage. Irgendwie ein Arche Noah-Gefühl. Einige Wochen Alleinsein - kein Thema für mich. Danke für die vielen Zeichen eurer Verbundenheit ... Verbunden bleiben mit der Welt. Täglich mit dem Online-Fernglas Nachrichten aus allen Kontinenten heranzoomen, stundenlang.

„Sehet die Vögel unter dem Himmel und die Lilien auf dem Felde. Sie säen nicht, sie ernten nicht. Sorgt euch nicht um morgen. Jeder Tag hat seine eigene Sorge.“ Mein biblisches Lebensmotto. Hates mir dieses Arche-Noah-Gefühl beschert? ... Jeden Tag mit den Losungen beginnen.

Dieses Jahr keine Lust auf traditionellen Osterschmuck, dafür Kerze, Kreuz, Blumen, Brot und Wein. Mehr Lust auf Essentielles und Einfachheit ...

(U.L., Teheran)



Mein Glaube hilft mir, weil ich gemerkt habe, dass ich viel mehr bete, dass ich öfters bei mir selbst bin, über mich denke und überlege, was ich an meinen Umgang mit meinen Mitmenschen verbessern könnte.
(M-M.R., Doha)

Am 28. Februar feierten wir zum letzten Mal Abendmahl miteinander – mit genügend Abstand, die Einzelkelche für den Wein hatten wir von der englischen Gemeinde ausgeliehen. Den für Anfang März geplanten englischsprachigen Gottesdienst zum Weltgebetstag haben wir abgesagt in der Hoffnung, ihn im Lauf des Jahres noch nachzuholen. Auch der Chor konnte nicht mehr singen. Statt dessen feierten wir mit wenigen Besuchern einen deutschen Gottesdienst. Als wir uns zum Frauencafé am 10. März trafen, war schon deutlich, dass dies vermutlich das letzte gemeinsame Treffen für längere Zeit sein würde. Seitdem laufen die Verbindungen über E-mail und WhatsApp, der Kirchengemeinderat tagte per Skype-Konferenz. Wir bedanken uns beim Auswärtigen Amt für die finanzielle Unterstützung einer schöne österlichen Aktion: Blumengrüße als Zeichen der Auferstehung.

Einladung zur Mitgliedschaft

Die Deutsche Evangelische Gemeinde in Iran wird ideell und finanziell durch ihre Mitglieder getragen. Da die Gemeinde nur einen kleineren Teil ihrer Einnahmen durch Zuwendungen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) erhält, ist sie auf Mitgliedsbeiträge angewiesen, deren Höhe die Mitglieder selber festlegen.

Wir bedanken uns bei allen, die unsere Gemeinde finanziell und/oder durch tatkräftige Mithilfe unterstützen.

In der derzeitigen Corona-Situation fallen regelmäßige Einkünfte wie Kollekten weg. Wir sind daher ganz besonders auf Spenden angewiesen. Vielleicht überlegen Sie sich, ob und wie Sie uns mit einer Spende unterstützen können. Spendenquittungen fürs deutsche Finanzamt stellen wir gerne aus.

Kontakt

Evangelische Gemeinde Deutscher Sprache in Iran

Pfarrerin

Kirsten Wolandt

Kh. Shahid Sheydai 123/1

Gholhak

19497/15881 Teheran

Telefon: +98 (21) 22 606 117

Mobil: 0912 243 69 75

E-Mail: post@kirche.ir

Internet: www.kirche.ir

Büro

Noushin Fouroutan

Telefon: +98 (21) 22 606 117

E-Mail: buero@kirche.ir

Bürozeiten: So/Di/Do 10:00-13:00 Uhr

Bankverbindung:

EB - Evangelische Bank

Evangelische Gemeinde Deutscher Sprache

IBAN: DE46 5206 0410 0004 0013 97

SWIFT-Code: GENODEF1EK1

Die Impulse erscheinen im Namen der Evangelischen Gemeinde deutscher Sprache in Iran und werden Ihnen kostenlos per Mail zugesandt. Melden Sie sich bitte bei post@kirche.ir oder im Büro.

Die Druckausgabe liegt aus.

